

Der kleine Unterschied.

oder:

Wie Otto Mutlos mutig wurde

Diese blöde Kuh, schimpft Otto leise vor sich hin. Er arbeitet nicht etwa auf einem Bauernhof, sondern meint seine Schwester Anna. Immer muss sie es besser wissen und klug daher reden. Im Moment mault sie, weil ihr Bruder nicht schnell genug durch den Kletterpark schnürt. Die zwei Freikarten für den Kletterpark lösen die beiden heute ein.

Jetzt steht Otto schon eine ganze Weile da, ganz alleine, angeseilt in der Höhe, hat Angst und wagt sich nicht weiter vorwärts auf die wackelige Seilbrücke. Laut sagt er: „Drängle nicht so, ich muss erst nachdenken.“

Das hätte er nicht sagen sollen, denn die Antwort der genervten Schwester kommt prompt: „Wenn Du erst anfängst zu denken. Hast wohl Schiss in den Hosen, was?“

Otto merkt, je länger er steht, umso mehr zittern ihm die Knie. Hinter seiner Schwester stauen sich immer mehr Besucher. Der Druck auf ihn wächst.

Da fasst sich Anna ein Herz und tut etwas Verbotenes. Bei der Einweisung hat sie erfahren, was man im Kletterpark tun darf und was nicht. Trotzdem: es ist schließlich ihr Bruder und sonst ist keine Hilfe in Sicht. Sie hängt sich mit ihrer Sicherung einfach in das Sicherungsseil ein, in dem Otto hängt, und stellt sich hinter ihn.

„Und jetzt geh endlich los, bevor wir hier beide wurzeln schlagen“ sagt Anna und schiebt Otto vor sich her über die wackelige Brücke. Beifall von den Typen die hinter ihnen sind. Die rufen: „Na, geht doch“ und lachen.

Plötzlich von unten eine laute Stimme: STOP, sofort stehen bleiben. Das ist streng verboten! Ihr gefährdet Euch und Andere. Wir holen Euch runter. Bitte bleibt da stehen, bis Euch unsere Trainer abseilen.

Anna ist sauer. Total peinlich. Otto heult und denkt: nie wieder so etwas!

Man sollte nie „nie“ sagen.

Nach den großen Ferien gibt es für Ottos Klasse eine Projektwoche. Toll, denkt Otto und freut sich drauf. Projektwochen sind eine gute Abwechslung zum sonst immer gleichen Schulalltag. Thema der Woche ist „soziales Lernen“ und Otto hat nur verstanden, dass da Spiele gespielt werden und Abenteuer zu erleben sind. Das klingt spannend.

Als die Lehrerin aber den Info-Bogen für die Eltern mit der Klasse bespricht, trifft es Otto wie ein Blitz aus heiterem Himmel: „Seilgarten“. Soziales Lernen im Seilgarten. So ein Mist. Niemals wollte er wieder bei so etwas mitmachen.

Schnell merkt er, dass seine Klassenkamerad_innen aber höchst erfreut sind. Sein bester Kumpel Klaus, stößt ihn an und sagt: „Da war ich schon mal zum Familientag und bin mit meinem Vater und meiner Schwester die Jakobsleiter hoch. Das war echt krass. Bei der letzten Sprosse hat mein Vater von oben gezogen und meine Schwester von unten geschoben.“

Otto fragt: „War das nicht verboten sich zu helfen?“

„Hää“ wundert sich Klaus. „Im Seilgarten muss man sich helfen und unterstützen. Als Einzelkämpfer kommst du da nicht weit. Du kommst doch mit, oder?“

Eben noch hatte Otto mit dem Gedanken gespielt, sich rechtzeitig vor der Projektwoche irgendwie sinnvoll zu verletzen. Nun schien die Sache mit dem Seilgarten doch etwas anders zu sein. Er beschloss in die Offensive zu gehen und die Lehrerin zu fragen.

Er meldete sich und erzählte von seinen persönlichen Erfahrungen im Kletterpark, wobei er, ehrlich gesagt, nicht die ganze Wahrheit offenbarte.

Die Lehrerin konnte ihn beruhigen. Der Seilgarten des Zentrums für soziales Lernen, ist kein Kletterpark. Wir üben soziales Verhalten am Boden und in der Höhe. Aber immer sind Betreuer und Betreuerinnen da, die Euch sichern und begleiten. Am wichtigsten aber ist, dass Ihr Euch in schwierigen Situationen immer auch gegenseitig helfen könnt. Sich gegenseitig vertrauen und unterstützen, ist die eigentliche Aufgabe für die Teilnehmenden im Seilgarten.

Die Projektwoche beginnt. Otto hat feuchte Hände. Im Seilgarten sieht alles ganz anders aus, und doch manches so ähnlich wie im Kletterpark. Zum Beispiel stehen auch hohe Holzmasten da, die zwischen den Stahlseilen gespannt sind.

Jetzt stehen sie vor einem Traktorreifen, der in ca. 1m Höhe über dem Boden hängt. „Das letzte offene Bullauge der Titanic“, sagt der Teamer. Die ganze Klasse muss sich überlegen wie man da durch kommt. Am Ende wird auch Otto von der ganzen Klasse durch diesen Reifen geschoben. Geschafft haben sie es nur, weil sich alle unterstützt haben. Anschließend gibt's noch ein Lob vom Teamer: „Alle haben gut zusammen gearbeitet. Für die nächste Übung könnt Ihr diese Erfahrungen auch gut gebrauchen.“

„Das Tollste aber war“, erzählt Otto später seiner Schwester und den Eltern, „dass ich mit Klaus und Martin die Jakobsleiter geschafft habe. Klaus konnte uns viele Tipps geben, weil er ja mit seiner Familie schon mal da war.“

Anna erkannte ihren Bruder nicht mehr wieder. „Ohne mich fandest du es wohl diesmal cool“? fragte sie.

Otto grinste. „Diesmal war ich ja nicht so auf mich allein gestellt. Die Teamenden haben am Boden gesichert, uns motiviert und wir konnten uns gegenseitig ja auch helfen. Gemeinsam geht alles viel besser und leichter.“

Mit diesen Worten holte Otto stolz eine Urkunde heraus, auf der stand: „Sozialführerschein“. Das haben wir alle am Ende der Projektwoche für unseren Mut und unsere gute Zusammenarbeit erhalten“. Und zu Anna: „Wenn du dich traust, schlag es doch deiner Klasse auch mal vor“!